

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913**

270 (3.10.1913) 2. Blatt

Literatur und Wissenschaft.

Kritische Rassenprobleme.

Den Lesern der „Karlsruh. Ztg.“ ist der Name von Dr. Ludwig Wilser nicht unbekannt, der schon öfters an dieser Stelle Mitteilungen aus den neuartigen und überraschenden Ergebnissen seiner germanischen Forschungen gemacht hat. Es wird daher gerade auch hier angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß die zusammenfassende Darlegung seiner Anschauungen, die Wilser schon vor einem Jahrzehnte in dem Werke „Die Germanen“ gegeben hat, nun in zweiter, den Fortschritten der Wissenschaft angepaßter Bearbeitung bei Th. Weicher in Leipzig herauskommt. Das Werk ist gewissermaßen ein Résumé all der vielen originellen Aufstellungen über den Werdegang unseres deutschen Volkstums, zu denen Wilser durch eine glückliche Vereinigung naturwissenschaftlicher, antiquarischer und linguistischer Kenntnisse in jahrzehntelanger Forschungsarbeit gekommen ist und die er in zahllosen Aufsätzen, Kritiken, Vorträgen, Berichten erstmals niedergelegt hatte. Der erste Band, der bis jetzt als einziger von der zweiten Ausgabe vorliegt, reicht bis zum Eintritt der Germanen in die Geschichte in den Zeiten des Drusus und Varus. Es ist also fast nur jene prähistorische Zeit, die in diesem Bande zu Worte kommt, und es ist auch keine lückenlose genetische Darstellung, die wir erhalten, da der Verfasser meist nur jene Probleme herausgreift, zu denen er eigene, von den bisherigen Anschauungen abweichende Forschungsergebnisse vorzubringen hat. Aber zu diesen Problemen zählt freilich auch die wichtigste, die es für die germanische Urgeschichte überhaupt gibt, die Frage nach der Heimat der Indogermanen, und gerade hierfür hat Wilser eine überraschende Lösung gefunden: es ist die von ihm zum ersten Male im Jahre 1881 in einem Vortrage im hiesigen Altertumsverein aufgestellte Lehre von der nordischen Herkunft der arischen Rasse, eine Lehre, die seither Anhänger unter den Anthropologen und Prähistorikern gefunden hat. Und von dieser Hauptthese aus ergeben sich für Wilser viele seiner anderen Sätze. Er vertritt die nahe Verwandtschaft zwischen Kelten und Germanen, denn erstere können nicht von Osten eingewandert sein und die Rassenvergleichung lehrt ihre Zusammengehörigkeit nach Leibesbeschaffenheit, Sitte und Sprache; er sucht weiter mit neuen Argumenten die auch sonst schon gelegentlich ausgesprochene Ansicht vom Ariertum der Etrusker und der Skythen zu erweisen, und unternimmt demnach eine Lösung der drei berühmtesten Streitfragen der alten Geschichte und Völkerkunde.

Auch die frühgeschichtliche Zeit der Germanen ist voll von solchen ungeklärten Problemen. Der Stammbaum der Franken ist unstritten; Wilser rechnet sie, hauptsächlich auf dialektische Argumente gestützt, zur marischen Völkergruppe, zu der nach ihm auch die Cherusker zählen. Und diese Anschauung, daß die Cherusker nicht Sachjen, sondern Franken seien — die Wilser ebenfalls zum ersten Male im Karlsruher Altertumsverein vorgebracht hat (1889) — diese Anschauung führt dann ohne weiteres zu einer neuen Antwort auf die Frage nach dem geschichtlichen Kern des Nibelungenliedes: während im allgemeinen nur die burgundischen Bestandteile des Epos auf geschichtliche Tatsachen zurückgeführt und die fränkischen dagegen als mythisch angenommen werden, — im Grunde nur weil eben keine fränkische Gestalt gefunden werden konnte, die überragend und zeitlich fern genug war, um Modell für Siegfried stehen zu können, — will Wilser in Armin das Vorbild für die herrliche Gestalt des Volksepos sehen; denn Armin war Cherusker und also Franke, und wie sollten die Volkslieder und Heldengesänge auf ihn, von denen doch Tacitus berichtet, alle spurlos verschwunden sein?

Der zweite Band wird nun von der Wirksamkeit der germanischen Rasse in der Geschichte sprechen, nachdem der erste die vorgelegten Grundlagen der geschichtlichen Ereignisse gebracht hat. Das Resultat aber, die letzte oberste Anschauung, zu denen der Verfasser durch seine Studien geführt wurde, ist schon in diesem ersten Bande deutlich zu erkennen; es ist die Überzeugung von der Superiorität der nordeuropäisch-arischen Rasse, die durch die schonungslose Auslese während der Eiszeit begründet worden sei. Was Gobineau dichterisch-subjektiv geschaut und verkündet hatte, soll hier durch einen auf die Entwicklungslehre und die Erfahrungen der Geschichte gegründeten, historisch-naturwissenschaftlichen Nachweis gesichert werden.

Dr. Franz Schnabel.

Ein Schillerroman.

Wozu das Leben unseres großen Volksdichters in Romanform erzählen? Gaben wir nicht zahlreiche Biographien und nicht wenige vorzügliche, in denen der gewaltig große und tragische Ablauf dieses einzigartigen Daseins geschildert und begründet wird, soweit es aus den Quellen heraus möglich ist. Aber das ist es ja gerade, was die Quelle der historischen Darstellung ausmacht. Auch der Biograph ist Künstler und soll es sein, weil er die Bruchstücke der Vergangenheit zusammenzufügen hat und die Lücken des überlieferten ausfüllen muß zu einem geschlossenen Bilde. Doch seine schaffende Phantasie bleibt stets gebunden an die Überlieferung und vermag oft

nicht bis in die tiefsten und geheimsten Voraussetzungen der Dichterseele vorzudringen, wo nur ein gleichführender Nachdichter das Schweigen der geschichtlichen Dokumente ersetzen kann. Hier vermag nur die verwandte Art eines ähnlich strebenden Dichters, der alle Erlebnisse auch zur lauten Aussprache kommen läßt, das Tiefste und Menschlichste zu sagen, und das ist es, was Walter von Molo mit seinem großangelegten Schillerroman erstrebt. Nachdem im Vorjahre der erste Band „Uns Menschentum“, einen so großen Erfolg zu verzeichnen hatte, daß es bereits die achte Auflage erleben konnte, liegt jetzt ein zweiter, „Im Titanenkampf“ betitelter Band vor. Dieser Teil ist für den dichten Biographen zweifellos der schwerste und wichtigste; er enthält die furchtbarste Zeit von Schillers Leben — den zweiten Mannheimer Aufenthalt —, da auf dem jugendlichen Menschen eine unendlich grausame, unsumme von Qualen, Sorgen und Not, von materiellen Bedrückungen und seelischen Bedrückungen, von Demütigungen und Gefahren lasteten, ohne daß er zerbrach oder sich verlor. Das ist kein historischer Roman mehr, im alten Sinne des Wortes, was da mit einer großartigen Fähigkeit der Seelenschilderung und mit gewaltiger sprachlicher Kraft vor uns dahinjagt; das ist das hohe Lied vom Helden des Willens, der groß werden will, um der Menschheit lichte Pfaden zu weisen, der zum hohen Ziele sich durchringt und innerlich frei wird von der Kleinlichkeit des Lebens. Und diese Erbarmlichkeit des Alltags, diese Sinnlosigkeit der Ablenkung durch die eigene Menschlichkeit und die Sorgen der Welt, hat der Dichter mit erbarmungsloser Deutlichkeit gezeichnet; da sind die Intrigen und Niederträchtigkeiten der Theaterleute, die blasierte unmaßliche Schwäche des Intendanten, die heuchelnde Konvention der Mannheimer Kreise. Es sind Milieuschildern von historischer Treue, hingeworfen mit großer Fähigkeit plastischer Gestaltens; aber es sind mehr noch, es sind Szenen von ergreifender Lebenswahrheit und allgemeiner menschlicher Bedeutung. Wie oft ist dieser große Idealismus nahe daran, in dem Sumpfe unterzugehen, in verquälter Bitternis zu scheitern oder sich zu verlieren in niedrigen Wünschen. Doch über all das hinaus wächst schließlich der Genius im Bewußtsein seiner Mission; und als er nach Weimar kommt und zum ersten Male dem Großen gegenübertritt und fast von ihm abgewiesen wird, ist er stolz geworden und selbstsicher, denn alle menschliche Unfreiheit und Schwäche hat er weit hinter sich gelassen. So gibt es in der Tat kaum ein Werk, das packender und erquickender schildert, wie dieser große Wille durch eine Innung der Opfer und des Verzichtens sich zur Höhe und zum Lebensziele hindurchstämpt. Von der erreichten Höhe aber soll uns der letzte Teil dieser Trilogie erzählen.

Dr. Franz Schnabel.

\* Rudolf v. Friedberg: Die Befreiungskriege. Als würdige Festgabe zur hundertjährigen Wiederkehr der Eisernen Zeit liegt jetzt in vier Bänden abgeschlossen das Werk „Die Befreiungskriege 1813—1815“ von Rudolf v. Friedberg vor (Berlin, G. S. Mittler & Sohn). Der siebenbändige, mit 15 Bildnissen und 8 Karten ausgestattete vierte Band behandelt den Feldzug 1815 auf rund 400 Seiten in sieben Kapiteln. Auf klare und anschauliche Schilderung hat der Verfasser das Hauptgewicht gelegt. Alles Nebenflüchtige, für den Gang des großen Krieges Unwichtige wurde weggelassen. Für den Verlauf der militärischen Operationen bedeutungslose Geschehnisse haben nur leiblich Erwähnung gefunden, wie auch die Darstellung der großen Schlachten nicht zu sehr ins Einzelne geht. Am so mehr Raum wurde verwendet auf die Darlegung des inneren Zusammenhanges der Ereignisse, auf die Schilderung des steten Zueinanderstrebens von Politik und Kriegsführung, auf die Charakterzeichnung der die Geschichte der Zeit leitenden und auf sie einwirkenden Personen, auf eine unserer heutigen Quellenkenntnis entsprechende kritische Beleuchtung der Begebenheiten. So vertritt der Verfasser auch nicht einseitig den preussischen Standpunkt, sondern legt auch den der übrigen Staaten dar und wird den Faten aller Armeen, auch der französischen und ihrer Führer, in gleicher Weise gerecht. Die gesamte Darstellung ist fesselnd und schwingvoll, begeistert und begeisternd, der Stil erhebt sich oftmals zu klassischer Schönheit. Ein Namen- und Sachverzeichnis des ganzen Werkes befindet sich im Schlussband. Der Belegenheit des Inhalts entspricht die vornehme Ausstattung. Nicht weniger als insgesamt 62 Bildnisse aller hervorragenden Staatsmänner und Heerführer jener Zeit nach wertvollen historischen Vorlagen in vollendeter Ausführung auf mattem Kunstdruckpapier sowie 50 unübertreffliche mehrfarbige Steindruckarten sind dem vierbändigen Werke, das über 1500 Seiten umfaßt, beigegeben. Rudolf v. Friedbergs Geschichte der Befreiungskriege gebührt ein überragender Platz in unserer Geschichtsliteratur. Kein Geschichtler wird an ihr vorübergehen können. Sie befriedigt die höchsten Anforderungen der Wissenschaft wie des guten Geschmacks und sei dem deutschen Volke als eine schöne Gabe von gleichem Wert empfohlen.

\* Geographischer Bilderatlas aller Länder der Erde. Herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer und Dr. Walter Gerbing. Erster Teil: Deutschland in 250 Bildern, zusammengestellt und erläutert von Dr. W. Gerbing. (In Leinen gebunden 2.75 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) — Gegenüber der unendlichen Mannigfaltigkeit der deutschen Landschaftsnatur erscheint die Zahl von 250 Bildern zunächst gering; aber bei näherem Zusehen ist dieses Vierteltausend so geschickt ausgewählt, daß jedesmal eine kleine Bildergruppe ausreicht, um dem Beschauer einen lebendigen Begriff von einer geschlossenen Landschaft — sei es nun der Harz oder der Fränkische Jura oder das nordwestdeutsche Moorgebiet — zu geben. Der neue Bilderatlas leistet jedoch noch mehr: ein knapper Text unter jedem Bilde macht auf alles Interessante, das dem Laien sonst größtenteils entgehen würde, aufmerksam, und eine ausführliche Einleitung sucht durch vergleichende Betrachtung der in den Bildern niedergelegten Landschafts- und Siedlungsformen zum „geographischen Sehen“, zu verständnisvoller Anschauung jeder Landschaft, hinzuführen. So verspricht das Werk, dessen Herausgabe neben einem jüngeren Fachmann der bekannte Forschungsreisende und geographische Schriftsteller Hans Meyer übernommen hat, ein nützliches Hilfsmittel für den geographischen Unterricht und ein wertvolles Hausbuch zu werden. Den übrigen Teilen des Atlas, der seiner Eigenart nach in der erdunkelnden Literatur keinen Vorgänger hat, darf man mit Spannung entgegensehen.

\* Verlag von Schuster & Köfler, Berlin.

\* Brehms Tierbilder. Zweiter Teil: Die Vögel. 60 farbige Tafeln aus „Brehms Tierleben“ von Wilhelm Kuhnert und Walter Heubach. (Mit Text von Dr. Viktor Franz. In Leinenmappe 12 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.) — Es ist charakteristisch für die unauffälligen künstlerischen und technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Buchillustration, daß das Bild heutzutage nicht nur an Bedeutsamkeit für die Erläuterung und Belebung des Textes gewonnen hat, sondern mehr als ehedem auch berufen ist, unter Umständen durchaus in den Vordergrund zu treten. In dieser Erkenntnis hat sich der Verlag von „Brehms Tierleben“ entschlossen, das reiche Material an farbigen Tierbildern, die für die neue Auflage dieses Werkes besonders hergestellt worden sind, den weitesten Kreisen und vor allem der Schule durch ein besonderes Mappenwerk zugänglich zu machen. Es ist auf drei Abteilungen berechnet, von denen die der Vögel jenen erschienen ist. Die Säugetiere und die Reptilien sollen später folgen. Jeder Kenner muß es diesen prachtvollen Gemälden nachrühmen, daß sie dem Leben mit früher unerreichter Treue abgelautet sind. Die weitaus meisten Bilder in dieser Mappe rühren von dem rühmlichst bekannten Meister W. Kuhnert her, der auf diesem Gebiete geradezu Vollkommenes leistet. So sind denn die einzig dastehenden Farbentafeln in der Tat berufen, auf das künstlerische und wissenschaftliche Verständnis einzuwirken, somit den Sinn für die Natur zu heben und die Freude an der Erhaltung ihrer herrlichen Geschöpfe zu pflegen, aber auch Kenntnisse von der Tierwelt zu vermitteln und zur Erwerbung weiterer Anregung zu geben. Die kurzen, von dem bekannten Zoologen Dr. V. Franz abgefaßten, erläuternden Texte bringen Orientierungen zur Systematik und geographischen Verbreitung, rein beschreibende Angaben und kurze Bemerkungen über die Ernährungs- und Lebensweise der einzelnen Arten, vornehmlich aber Hinweise auf die Bedeutung der Arten für den Menschen, sei es für unser praktisches Leben oder für unser ästhetisches Empfinden. Sie lehnen sich in vielem eng an „Brehms Tierleben“ an, lassen aber nicht minder auch eigene Durcharbeitung und Abrundung des Stoffes erkennen.

Zeitschriften, Kalender, Almanache.

\* „Der Greif“, die neue Monatschrift, beginnt mit dem 1. Oktober zu erscheinen. Der Gottsche Verlag hat ein kleines Werbeheft herstellen lassen, das Proben aus dem Inhalt der ersten Nummern zusammenfaßt. Der Gedanke, unsere besten deutschen Dichter, Staatsmänner und Gelehrten sich zu verbünden und so in gemeinsamer Arbeit mit ihnen eine neue Zeitschrift von wirklicher Bedeutung zu schaffen, scheint uns darnach trefflich geclüht. — Jugenderinnerungen des Grafen Zepplin stehen da neben Gedichten von Lulu von Strauß und Torney sowie von Rudolf Herzog, neben Tagebuchblättern Hermann Sudermanns und einer wichtigen Novelle des jungen Dichters Paul Enderling. Aus der am Schluß gegebenen Übersicht über den Inhalt der nächsten Hefte haben wir die Namen Heinrich Friedjung, Frhr. v. d. Goltz, Reinhold Kofer und Erich Marks besonders hervor. — Die Hefte des „Greif“ werden trotz ihres reichen und erlebten Inhalts zum billigen Preise von je 1 M. käuflich sein.

\* Deutsche Revue. Das soeben ausgegebene Oktoberheft der „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) eröffnet seinen reichen Inhalt mit einer Betrachtung des Generals Jäzetz Ruad-Pascha über „Die Kriege von heute“, die in dem Satze gipfelt: „Krieg, aber nicht Vernichtung“. In einem längeren Schreiben gibt sodann der rumänische Ministerpräsident a. D. Demeter I. Sturdza sein Urteil über den Balkankrieg ab, wobei er in dem veröffentlichten ersten Teil seiner Ausführungen eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Balkanfragen gibt. Den entscheidenden Ereignissen des Jahres 1813 in der Ebene bei Leipzig widmet Generalfeldmarschall von der Goltz eine geschichtliche Betrachtung. Nach ein paar kurzen Auslassungen über die Ritterlichkeit der Kriegführung zur See und zu Lande reißt sich die Wiedergabe einiger ungedruckter Briefe Wilhelm von Burgdorffs an Wilhelm und Karoline v. Humboldt aus den Jahren 1812 bis 1814 an. Über die Schmerzempfindung und die Verhütung des Operationschmerzes gibt Professor Bornhauf-Berlin eine längere Abhandlung. Professor Bornhauf-Berlin entwirft ein politisches Charakterbild von Eugen Richter, dem 1906 verstorbenen freisinnigen Parlamentarier, dem man jetzt in Berlin ein Denkmal setzen will. Zur großen Politik tritt sodann ein längerer Aufsatz des Konteradmirals a. D. Wischel, der „Politische Ausblicke in den fernen Osten“ behandelt. Fortgeführt wird anschließend mit der Veröffentlichung der Briefe des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern an seine Gemahlin Josephine von Baden, ein österreichischer Staatsmann a. D. gibt weiterhin Aufklärungen über die Stellung Österreich-Ungarns zur Türkei und zu den Balkanstaaten „Vor und nach dem Friedensschluß von Bukarest“.

\* Der Kunstwart und Kulturwart, Halbmonatschrift für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten, herausgegeben von Ferd. Avenarius (Br. vierteljährlich 4.50 M.). Aus einem der vornehmsten Kristallisationspunkte deutscher Kulturbestrebungen ist der Kunstwart im Laufe der Zeit zu einem Kampforgan geworden, dessen Wirken wir die Erhaltung zahlreicher künstlerischer und sittlicher Werte und die Ausrottung ebensolcher krankhafter und häßlicher Erscheinungen im Geistesleben des deutschen Volkes verdanken. Jedes neue Heft bringt weitere Beweise für den hohen volkserzieherischen Wert dieser Zeitschrift, ohne die wir uns das moderne Kultur- und Geistesleben kaum mehr denken können. Fehlt uns heute der Raum zu einer ausführlichen Inhaltsangabe der beiden letzter erschienenen Hefte, so wollen wir doch wenigstens die Titel und Verfasser ihrer größeren Aufsätze nennen: „Wieder daheim“ (Avenarius); „Briefe“ (Wolfg. Schumann); „Zu Theodor Körners 100. Geburtstag“ (Otto Baumgarten); „Emporkömmling Kino“ (Willy Rath); „Anekdotenmalerei“ (Hans Bantoch); „Soziale Settlements“ (Alice Salomon); „Wohin? Zum Thema: Kultur und Zivilisation (Avenarius)“; „Jakob Grimm“ (Friedrich Panzer); „Ignorabimus“ (Egard Ribben); „Theaterfragen“ (Ferdinand Gregori); „Zur musikalischen Zeitgeschichte“ (Leopold Schmidt); „Gedanken für eine neue Ausstellung“ (Karl Schmidt) und „Verzierungsstunt in der Malerei“ (Heidensfeld-Dortmund). Diese Aufzählung erstreckt sich kaum auf die Hälfte des textlichen Gesamtinhalts der beiden Hefte, zu dem sich noch wertvolle Kunst- und Musikbeilagen gesellen. Wir können das Abonnement auf den neuen Jahrgang der ausgezeichneten Zeitschrift aufs wärmste empfehlen.

# Den Badischen Behörden empfehlen sich:

## Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe Karlsruhe i. B.

### Neuester Vorwärmer-Steilrohrdampfkessel (System Prof. von Lossow)

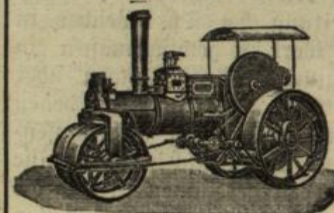
Verdampfer und Vorwärmer in unmittelbarem Zusammenbau. Selbsttätige zwangsweise Anwärmung und Entlüftung des Speisewassers, daher kein Schwitzen und Rosten, Dampfbildung im Vorwärmer unschädlich und nutzbar, daher größte in weitesten Grenzen (bis 100 pCt.) regelbare Dampfleistung bei jeweils höchstem Wirkungsgrad (bis 84 pCt.).  
— Geringster Raumbedarf, niedriger Preis.

### Neueste Kolbenventildampfmaschine

im Dampfverbrauch mindestens gleichwertig der **Kerchove-** und der **Gleichstrom-**maschine, besonders geeignet zur Zwischen- und Abdampfverwertung jeder Art.

Kostenangebote und Ingenieurberatung kostenlos.

## Straßenwalzen-Betrieb

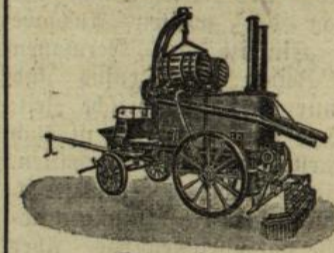


vorm. H. Reifenrath  
G. m. b. H.

Niederlahnstein.

Zweigniederlassungen:  
Karlsruhe i. Baden  
Straßburg i. Elsaß.

Ueber 110 Dampfwalzen im Gewicht von 180 bis 500 Zentner.



Führt aus:  
**Dampfwalzarbeiten**  
mit und ohne Material-  
lieferung.

**Aufreißarbeiten.**

**Straßenteerungen**  
**Teermakadam**  
**Tränkmakadam**

nach eigenem, erprobtem  
Verfahren.



Teermaschine.

Liefert:

**Teermaschinen** für Hand-  
und Pferdebetrieb.

**Aufreißapparate** (D.R.G.M.)

**Wassersprengwagen**

**Wasserkarren, Wasser-**

**fässer, Pumpen, Wohn- und Möbelwagen.**

**Makadam-Misch-Maschinen.**



Handteerapparat.



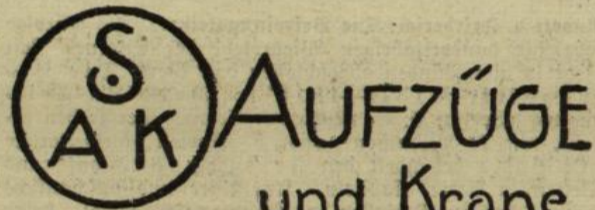
Aufreißer.

Zahlreiche Referenzen.

## Wasser- } Gewinnung           } Versorgung

Schachtbrunnen — durch — Rohrfilterbrunnen  
Tiefbohrungen — in jeder Weite und Tiefe  
Quellerschliessungen, — und Quellfassungen  
projektiert und baut als Spezialität

Wilhelm Reck, Karlsruhe i. B.  
Technisches Bureau D.100 Fernsprecher 2271.



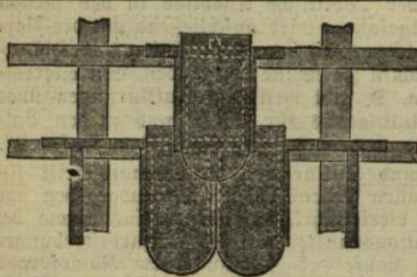
**SAK AUFZÜGE**  
und Krane

sind unübertroffen  
in Ausführung u.  
Betriebssicherheit.

Südd.-Aufzug-u.  
Kranbauanstalt  
Göppingen.

## Rogg & Co.

Telephon 568 Konstanz Telephon 568  
**Zentralheizungen.**  
Lüftungs- und  
Trockenanlagen, Rohrleitungen für  
industrielle Zwecke



Flachziegeldach  
mit ges. gesch.  
Zink-Latten-  
Schutzleiste  
Bester Schutz gegen  
Ruß, Regen, Schnee,  
gegen Flugfeuer und  
Sturmbeschädigung.  
Verringerter Bedarf  
an Dachplatten und  
Latten.

Einfaches Eindecken und Umdecken alter Dächer.  
Schönstes, bestes u. billigstes Dach der Neuzeit.  
Bad. Eisen- und Blechwarenfabrik, Sinsheim-Elsenz.

## Diktier-Maschinen-Gesellschaft m. b. H.

Fernsprecher 3248 KARLSRUHE Bernhardstraße 9  
Allein-Vertrieb für Süddeutschland u. Schweiz des  
**„Lindström's Parlograph“**  
Verlangen Sie sofort kostenlose Vorführung.



## Stolzenberger

**Schnellhefter**  
**Registraturen**  
**Bureaumöbel**

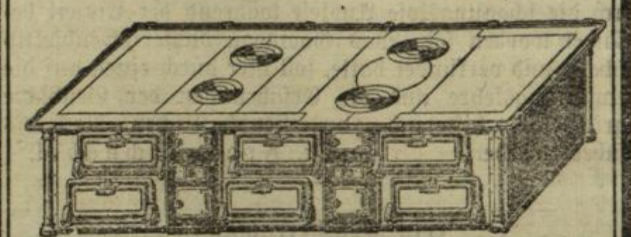
sind erstklassig in Qualität, un-  
übertroffen an Zweckmäßigkeit  
Reich illustrierter Katalog gratis

**Fabrik Stolzenberg**  
: Oos in Baden :

## Rastatter Uniformfabrik Albert Hilbert, Hoflief.

Telephon 100 Rastatt Gegründet 1872  
Lieferant staatl. und städt. Behörden empfiehlt sich in  
Uniformen und Ausrüstungsgegen-  
ständen für Polizei, Feuerwehr,  
Feld- und Waldhüter.  
Grosses Lager in Uniformtuchen.

## Erste Rastatter Herdfabrik Unkel, Wolff & Zwiffelhoffer Rastatt.



Herde für Anstaltsküchen,  
Dampfkochanlagen, Spül-  
apparate, Spülmaschinen.